

# LIEWO

Sonntagszeitung – für Liechtenstein und das obere St. Galler Rheintal  
31. Januar 2021 | Nr. 4 | liewo.li



**Martina Morger**

**Ihre Heimat wie auch ihre  
Zwischenstation ist Balzers**



**MARTINA MORGER** Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Solche, die zugegeben werden. Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte? Audre Lorde, Aktivistin, Dichterin, Schriftstellerin. Welche Eigenschaften schätzen Sie bei anderen am meisten? Herzlichkeit, Loyalität, Spontaneität, Sanftmut. Ihr grösster Fehler? Multitasking. Was verabscheuen Sie am meisten? Gewalt, Ausbeutung, Diskriminierung. Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Gesichter lesen, mit Tieren sprechen.

# Unangenehme Themen ansprechen

Vor etwa zehn Jahren entdeckte Martina Morger die Kunst für sich. **Sie ist eine Realistin, sucht den Austausch** und will Denkprozesse in Bewegung setzen. Um zur Ruhe zu kommen, begibt sie sich in den Wald in Balzers. Auch wenn sie oft unterwegs ist, bleibt ihre Heimat eine konstante Zwischenstation.

Melanie Steiger  
msteiger@medienhaus.li



Postbotin, Comedian, Astronomin, Meeresbiologin – diese und weitere Traumberufe schwirren früher in Martina Morgers Kopf herum. Schliesslich verschlug es sie in den medialen Bereich, denn Kommunikation und Vermittlung sind ihr Ding. In Zürich absolvierte die damalige Studentin den Bachelor in Medien- und Kommunikationswissenschaften. Danach rückte die Malerei wie das Visuelle in den Vordergrund. Dieser Ausbildungsweg war ihr jedoch zu akademisch und schreckte sie ein wenig ab. Trotzdem blieb Martina Morger der Kunst treu und fand ihren Weg. «Ich arbeite selbstständig. Die Kunst ist eine Branche, die keine Sicherheit bietet, darum sind Kollaborationen wichtig. Für eine Künstlerin bin ich doch eine ziemliche Realistin», meint die Balznerin schmunzelnd. Es war nie so, dass sie jeweils stundenlang gemalt habe, jedoch hat sie einen Hang zur Bewegung und früher zum Ausgleich viel getanzt (Ballett und Modern Dance). Diese Fähigkeiten setzt sie heute in ihrer Performance-Kunst ein.

Aus beruflichen Gründen ist die Bewegungsfreudige oft unterwegs. Da ist sie froh, wenn sie wie gerade jetzt Zeit in ihrer Heimat Balzers verbringen kann. «Ich liebe den Wald hier und

**«Der Zusammenhalt in der Familie prägt mich immer wieder aufs Neue.»**

**Martina Morger**  
Performance-Künstlerin

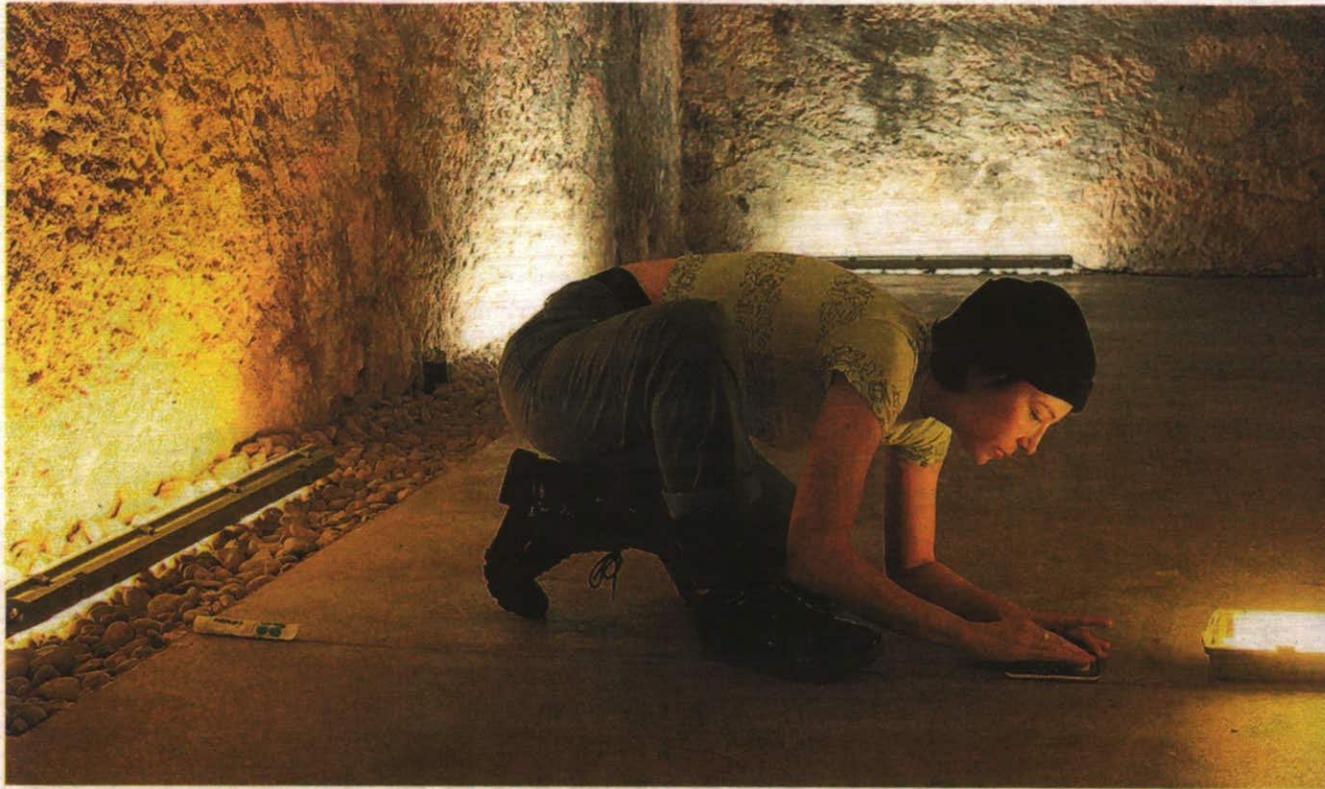
den Schnee. Beides packt alles in eine Hülle, die mir das Gefühl gibt, fokussierter zu sein und zuhören zu können», erzählt Martina Morger begeistert. Es seien die kleinen Dinge in ihrem Leben, die sie schätze. Sei es das Spiel mit ihren Nichten, mit den Eltern Wein zu trinken oder Gesellschaftsspielen nachzugehen. «Diese Werte möchte ich nicht missen, denn der Zusammenhalt in der Familie prägt mich immer wieder aufs Neue – auch wie ich anderen Menschen begegne.» Als Kind sei sie stets stur gewesen und habe auf die Familientreffen beharrt und darauf bestanden, dass alle anwesend sind.

Aufgewachsen ist der Familienmensch in Balzers. Am Gymnasium sei sie eine Minimalistin gewesen. Zudem hat die Künstlerin wie ihr Vater ein Faible für Sprachen. «Vergangenes Jahr versuchte ich, finnisch und japanisch zu lernen, bin aber gescheitert. Jetzt wage ich mich an die polnische Sprache», berichtet Martina Morger voller Motivation. Um ihre Gedanken zu sortieren, räumt sie gerne auf. «Wenn ich gestresst bin, dann auch mit wenig System, und ich räume die Sachen einfach irgendwohin», lacht sie.

**Eigeninitiative ist nötig**

Die schlanke Frau mit grünen Augen und kurzgeschnittenen braunen Haaren ist keine Künstlerin, die sich verkriecht. Einerseits muss sie

Martina Morger mit ihrer Performance «Daisy, Daisy» im Espace Libre in Biel. Diesen Spätsommer wird sie wieder bei der Triennale Liechtenstein dabei sein. FOTO: ANDREA MARIONI



raus und sucht die Auseinandersetzung. Andererseits braucht sie auch ruhige Phasen: für die Arbeit, Lektüre, wie auch für die praktischen Arbeiten in ihrem Studio zieht sich die Realistin zurück. «Um den Beruf auszuüben, muss man viel Eigeninitiative ergreifen», so Martina Morger. Sie studierte Kunst in Zürich, zwischendurch in Wien und absolvierte den Master in Glasgow. Durch die Universitäten war sie in den Kreisen stets gut vernetzt. Zuletzt hielt sie sich aufgrund eines Atelierstipendiums für Visarte in Paris auf – während des Lockdowns. «Ich entschied mich zu bleiben. Da ich in einem Wohnkomplex hauste, war ich nicht gänzlich isoliert.» An jedem neuen Ort, an dem sie ankam, war eine Anpassung notwendig und damit einhergehend ein emotionaler Aufwand verbunden, um sich zurechtzufinden. «In der Kunst gibt es zum Glück den gemeinsamen Konsens», erzählt sie. Man helfe sich gegenseitig, das sei sehr wertvoll.

Martina Morger sagt von sich selbst, sie sei eine politische Person. «Gerade als Frau ist es wichtig, Haltung einzunehmen und die eigene Meinung vertreten zu können.» Sie ist ein selbstsicherer und ausgeglichener Mensch, der versucht, Themen anzusprechen, über die gerne Stillschweigen bewahrt wird, wie beispielsweise die finanzielle Transparenz. «Es ist wichtig über Geld, Sexualität oder Diskriminierung zu reden», betont sie. Sie störe sich daran, dass diese Aspekte des Lebens kulturell verpönt sind. In Liechtenstein seien alle in der privilegierten Position, laut sein zu dürfen und ihre Meinungsfreiheit auszuüben.

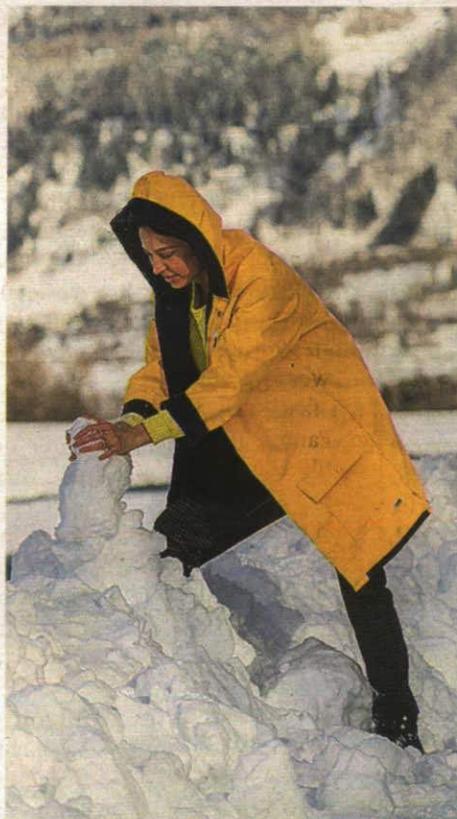
### Der weibliche Körper und Konsum

Ihr Werkzeug für die Kunst ist ihr Körper, die Bewegungen, Gesten und Handlungen. «Der

### «Es ist wichtig über Geld, Sexualität oder Diskriminierung zu sprechen.»

**Martina Morger**

Performance-Künstlerin



Körper, nicht Martina Morger, ist die Projektionsfläche, die etwas darstellt», beschreibt sie ihre Arbeit. Zudem beschäftigt sich die 32-jährige viel mit den verschiedenen Medien, die sie regelmässig einsetzt. Derzeit widmet sie ihre Aufmerksamkeit dem weiblichen Körper, was er darstelle und was unter Weiblichkeit verstanden wird. Hinzu kommt das Begehren des Konsums im kapitalistischen Kontext. Ins Zentrum rückt sie derzeit den Schaufensterbummel. Dabei gehe es ihr darum, wie man durch eine Scheibe Begehren wecken kann. «Es hört bei der Scheibe auch wieder auf, die Ware wird nur betrachtet. Der Konsum wird in dem Sinne nicht ausgeführt. Trotzdem nehmen wir das Objekt für uns ein.» An diesem Projekt genannt «Lèche-Vitrines» arbeitet Martina Morger seit einem Jahr.

Die Kunst habe die Balznerin noch kritischer und sensibler in Bezug auf ihr eigenes und das Handeln anderer werden lassen, auch in Bezug auf das Weltgeschehen und wie aktuelle Themen aufgenommen werden. «Ich finde es interessant, wie man mit subtilen Gesten arbeiten kann. Man gibt ein Statement ab und dieses lässt Raum für Inspiration und Kompromisse», so Martina Morger fasziniert. Ihr Ansporn besteht darin, Denkprozesse in Bewegung zu setzen, um eine Diskussion anzuregen. Es muss ein inneres Echo geben und nachhallen. Doch als Aktivistin bezeichnen möchte sie sich nicht. Das nächste Projekt der jungen Frau ist die Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen. Zu dieser kam sie im Rahmen des Manor-Kunstpreises 2021, den sie gewann und der für die passionierte Künstlerin eine tolle Anerkennung ist. Über das Thema «Lèche-Vitrines», womit sie die Jury überzeugen konnte, wird Martina Morger neue Arbeiten präsentieren.